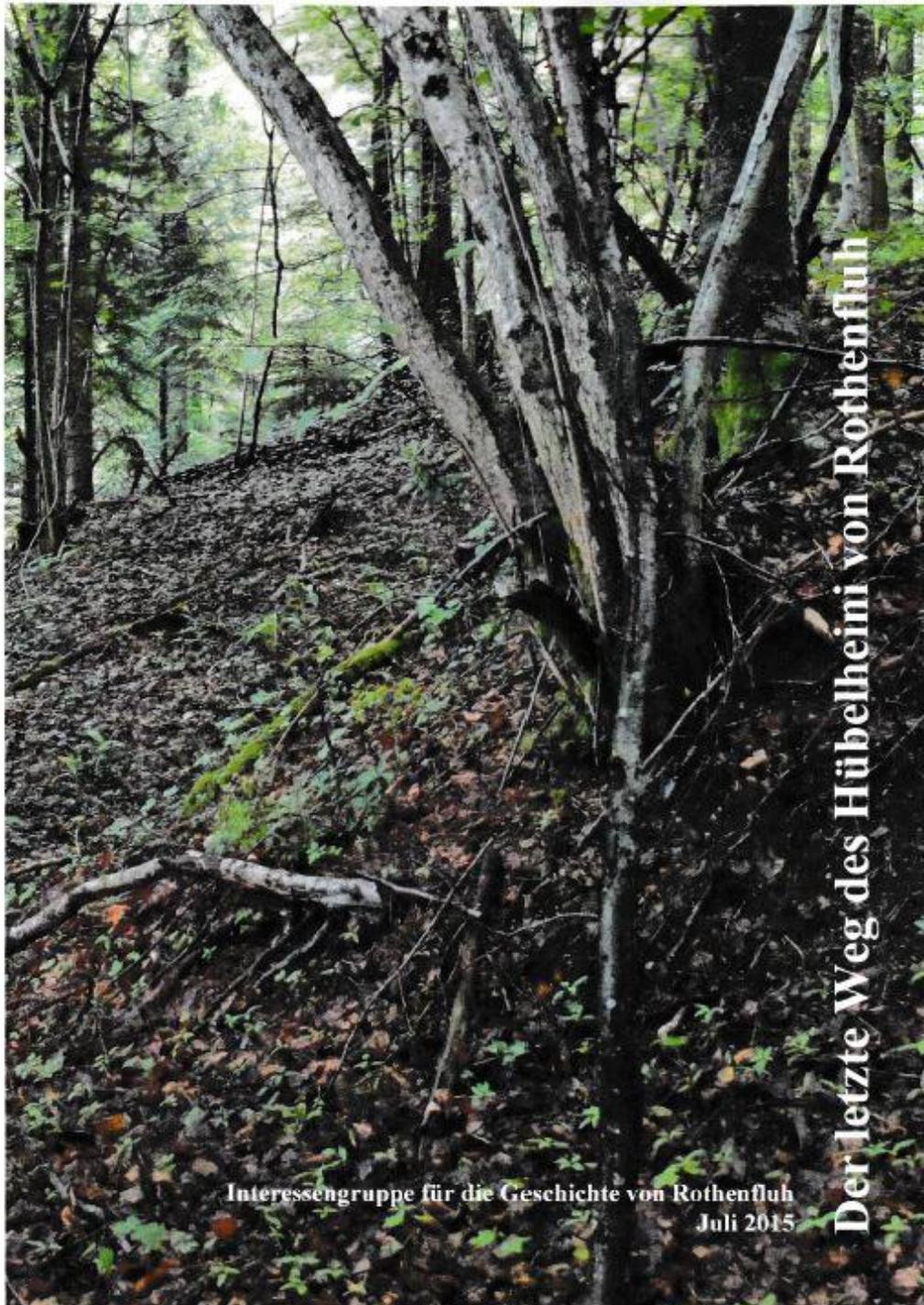


Ein Kriminalfall "us eigenem Bode !"

Historisch und literarisch ausführlich untersucht. Das Verschwinden eines Mannes im Bad Rothenfluh und das Auffinden desselbigen als Mordopfer



Interessengruppe für die Geschichte von Rothenfluh
Juli 2015

Der letzte Weg des Hübhelheini von Rothenfluh

D' LOTTENE

Erzählung von Emil Schreiber, Migger, 13.04.1888 - 02.05.1972
aus dem Baselbieter Heimatbuch VI., Seiten 79-86

Vor rund sächzg Johre ¹ bin i albe im Winter in der Staiölzyt ² zwüsche Liecht und Ampeli näbe mym Grosi uf der warme Chouscht gsässe und ha syne Räuber- und Gspängschtergschichte zueglost.

Wien es nassis Büüsi an der Chöliti han i, trotz der warme Chouscht und Ofeweermi, bi dene Gschichte gschlotteret, und i weer nohär us luter Angscht um nüt in der 'Wält über d Laubestägen und i s Holzschöpfli abe.

Aber ainewäg han i jeden Obe bättlet: „Verzell, Grosi, verzell!“

Ainisch sait s Grosi: Jo, Bueb, i verzell! - Aber nit die Gschicht vom drüübainige Schimmel und vom Ryter mit im Chopf under im Arm. De wirsch doch schliesslig alli Tag ölter und söttsch z letschtemänd eso langsam merke, ass myni Gspängschtergschichte us lötigern Lugitaig bache sy. Jo, Bueb, hütt verzell der e Gschicht, wo in eusem Dorf passiert und woher isch. Es isch e wüeschti Gschicht, aber de chausch öbbis lehre druus. I ha die Lüt, vo denen ich verzelle, sälber no gchennt. Und s Huus, wo sie drinn gwohnt hai, chenntsch du au.

Die olte Muure trägen ieze no der glych Dachstuel. Im Schöpfli unde hets no Räschte vo der olte Chaigelbahn und linggs und rächts hange no, wie albe, an bruune Latte Chärscht, Hauen und Räche. Und doch ischs es anders Huus!

**Lesen Sie weiter in:
Der letzte Weg des Hübelheini**

Die Entdeckung der sterblichen Überreste des Hübelheini

Volksstimme Sissach, 6. Sept. 1905, 23. Jahrgang

Rothenfluh. Die hiesige Bevölkerung ist seit letzten Samstag in nicht geringer Aufregung wegen eines Leichenfundes, der beim Fassen von Quellwasser für die Gelterkinder Wasserversorgung am Waldrand im Dübach in der Nähe des "Bades Odental" gemacht worden ist. In dem Skelett, das nur 60 cm. tief verscharrt war, glaubt man ziemlich sicher die Leiche des einstigen Badwirts, namens Heinrich Gass, gefunden zu haben, der vor 25 Jahren (Note des Autors: 1870 bis 1905 = 35 Jahre) auf unheimliche Weise vom irdischen Schauplatz verschwand. Schon damals wurden dessen Angehörige gefänglich eingezogen und